

Leilly Kiskabe

Die Grüne Hochzeitspost

Festschrift zur Vermählungsfeier
des Herrn Dr. Armando Ddebrecht
mit Fräulein Edeltraut Karsten



Verfaßt vom Verleger

Rio do Leste, den 5. Oktober 1940.

Verlegt vom Verfasser

Zum Geleit.

Wo still des Lesto Wellen fließen,
am Salto durch des Menschen Hand;
aus Väter Tatkraft ohn' Verdrießen
ein großes Lebenswerk entstand.

*

Hier, wo die nimmermüden Räder
sich drehen, fleißig Tag und Nacht,
grüßt uns, umrauscht von der Zeder
das Hochzeitshaus, hell aus der Nacht.

*

Es ist das Vaterhaus, der Braut, der holden,
die heute feiert ihren Hochzeitstag;
der Jugend Zeiten leuchten golden
herüber mit ihrem Zauberschlag.

*

So wie des Lesto Welle stobet
hin zu dem Ziel und Strand,
das Aug' der Braut sich leuchtend hebet
dem nahen Ziel, dem Ehestand.

*

Herzliche Wünsche, sie geleiten
von Eltern, Freunden und den Gästen;
das Beispiel der vergangenen Zeiten
mach ihren Herzensbund zum festen.

*

Mit heiligem Ernst und Jubel laut
bleib' dieser Tag in Herzen recht:
Gott segne unsere Edeltraut
und unsern Doktor Ddebrecht.

Tafellied.

(Melodie: Studio auf einer Reif).

Die Ehe ist ein Institut,
Juchheidi, juchheida!
Für alle Junggesellen gut,
Juchheidi, heida!

Doch soll den Jungfrau'n, groß und klein,
Sie auch von großem Vorteil sein.
Juchheidi, juchheida!
Juchheidi, juchheida!
Juchheidi, juchheida!
Juchheidi, heida!

Seht nur das neuvermählte Paar,
Sie sind ganz glücklich, das ist klar.
Wie schmunzelt Armando vergnügt,
Wenn Edeltraut sich an ihn schmiegt.

Er hing den Junggesellenstand
Mit heut'gem Tage an die Wand.
Und Edeltraut, für Lieb nicht taub,
Trägt nun als junge Frau die Haub'.

Wer dieses neue Pärchen schaut,
Von denen, die schon längst getraut.
Sie drücken herzlich sich die Hand,
Und preisen still den Ehestand.

Es preist ihm heut' der ganze Chor
Und wer's nicht tut, der ist ein Tor,
Es preist ihn aber froh und laut,
Auch jeder Bräut'gam, jede Braut,

Dem ihnen wässert schon der Mund,
Zu schließen bald den Ehebund.
Ein Hoch dem Paar im Ehestand!
Nehmt nun die Gläser rasch zur Hand.

Hoch! hoch! hoch!

Weibertreu.

Von oben nach unten und von links nach rechts zu lesen.

In Euch ist Seligkeit
O Frau'n bei Schmerz und Leid,
Der hat sich gut bewährt,
Wer Frauenvolk verehrt,
Als felsenfest ist kund
Die Red' aus Frauenmund.
Der Sang von Weibertreu
Alt ist er, ewig neu.

Männertreu.

Ihr Männer, o fürwahr,
Ihr bleibet wandelbar,
Wer Männerworten traut,
Der hat auf Sand gebaut.
Stets, was der Mann verhiß,
Ein Lufthauch gleich zerblies,
Er sei verpönt hinfort
Der Spruch: Ein Mann, ein Wort!

Wahre Begebenheit.

Bei Meyers wurde geschuftet und gearbeitet, denn Olga wollte heiraten. Bald waren Haus und Garten in Ordnung, der Kuchen gebacken, die Enten geschlachtet und der Hochzeitsstaat gerichtet. Olga war in großer Aufregung und ihr Herz klopfte hoch und höher, wenn sie nur an ihren João dachte. Am Hochzeitstag stand sie so früh auf, wie noch nie. Sie holte ihren Myrtenkranz, den sie selbst gebunden hatte, vom kühlen Rasen und begab sich in ihr Kammerlein. Bald stand die schmude Braut in ihrem weißen gestrickten Kleid vor dem Spiegel. Kranz und Schleier befestigte sie selbst in ihrem Haar, und sie war stolz darauf. Die mit Blumen und Palmiten geschmückte Hochzeitskutsche stand vor der Tür. Olga und João fuhren glücklich und selig nach Blumenau, um sich trauen zu lassen. Auf der Hauptstraße in der Stadt ließ João plötzlich die Kutsche halten: ihm fiel ein, daß er noch nicht rasiert war. Das konnte noch schnell nebenbei erledigt werden, man kam sowieso nicht oft nach Blumenau. Flink sprang der festsche Bräutigam aus dem Wagen und stürzte in die nächste Barbierstube. Die junge Braut im Hochzeitsstaat saß zufrieden in der Kutsche, träumte und ließ sich von allen Seiten begaffen. Als man sie später fragte, ob ihr dieser Vorgang nicht peinlich gewesen wäre. „Nein,“ antwortete sie „ich war ja so glücklich, daß ich endlich meinen João hatte!“ Nachdem der Bräutigam rasiert war, ging die Fahrt weiter zum Standesamt. Dort wurde João nun endlich Olgas angetrauter Ehegatte. In rasender Fahrt, mit Rafetengeknall und wehenden Palmiten gings nach Itoupava. Bunt wehten die Bänder der Drangenweinflaschen aus der Kutsche und mit lautem Jubel fuhren sie durch die Gegend. Mit Musik und Jubel wurde das junge Paar, das bald strahlend den Hochzeitsgästen in den Armen lag, empfangen.



Was eine alte Tante spricht.

Mit jedem Tage, Edeltraut, wirst Du g'scheiter,
Treibst Weltgeschichte, Sprachen, selbst Chemie,
Du musizierst, Du stichst auch, und so weiter,
Fürwahr, Du bist ein wirkliches Genie.
Doch alles dies, mein Kind, das laß Dir sagen,
Erwirbt ein Mannesherz nicht dauernd Dir.
Der Weg zum Herzen geht stets durch den Magen
Bei allen Männern fast, das glaube mir.
Zwar hör'n sie gerne Schumanns Lied vom Grollen,
Und von der Schlange, die am Herzen frißt;
Doch häßst Du einen guten Weihnachtsstollen,
Ich glaub, mein Kind, daß ihm das lieber ist.
Spielst Du ihm vor die klassischsten Sonaten,
Und aus der Oper auch ein Potpourri,
Ein saft'ges Beefsteak und 'nen saft'gen Braten,
Kräft'ge Bouillon, mein Kind, verschmäht er nie.
Kannst Du die Sterne ihm am Himmel nennen,
Und kennst Du Flüsse, Seen, Berg und Tal,
Biel besser ist's, die Quellen recht zu kennen
Für Gänse, Patten, Hummer, Hecht und Aal.
Kennst Du die Pflanzen alle, Bäum' und Moose,
Und machst mit all' den fremden Namen Staat,
Biel lieber ist's ihm, kochst Du Kapernsauce
Und bringst ihm saft'ges Rührei und Salat.
Bist Du bewandert in der Weltgeschichte
Und in den Klassikern auch gut zu Haus,
Und singst und dichtet Du — — sein Leibgerichte
Sticht alle Wonnen Deiner Bildung aus.
Und wolle nicht, mein Kind, darüber klagen,
Und nenn' den Armando deshalb nicht geistesarm.
Sieh, nahe bei dem Herzen sitzt der Magen,
Und heißt man diesen gut, bleibt jenes warm.



Gedankensplitter.

Motto: Keim dich oder ich freß dich.

Auf, auf ins Rio do Testo-Tal,
João und Olga geben ein Hochzeitsmahl.
Der fern weilenden Eltern wollen wir gedenken,
möge Gott ihnen Gesundheit schenken.
Edeltraut war einst so dick wie lang,
und wurde Moppi nur genannt.
Armando schwärmte für Chirurgie,
jetzt lebt er nur noch für Moppie.
Hoffentlich fühlt Onkel Christian sich wohl heut,
darüber wären alle hocherfreut.
Frau Lene ihm still zur Seite ist,
ihm alles von den Augen abliest.
Onkel Arthur, Tante Doris, sind auch dabei,
aus ist's mit der Ruhe heut für die zwei.
Wer pflanzt so viel und kocht so fein,
das kaum doch nur Tante Ernestine sein.
Ganz still nickt Onkel Adolf vor sich hin,
ein Glück, daß so'n zufriedener Mensch ich bin.
Weitther vom schönen Meeresstrand
kamen auch Mirandas angerannt.
Um zu sehen das jüngste Paar
sitzten Erich Meyers auch noch da.
Frau Thea vom Südbarm, sonst allein,
bringt heute ihren Mann mit, das ist fein.
Herr Andresen ist als Pfarrer der rechte Mann,
ob er auch Wiße erzählen kann?
Frau Pfarrer mit Edel eine Reise unternahm,
doch nach Brasilien sie wieder zurück kam.
Hermann Weege nie Donnerstag den Spießbraten ver-
paßt,
Frau Pauline solange bei Fischkes hält Raft.
Selbst Kurtl ihm nicht verschmerzen kann,
schließt sich daher dem Schwiegerpapa an.
Cilly ist stets sehr erfreut,
wenn ihr winkt eine Patenschaft erneut.
Dr. Bape sich auch in der Cura betätigt,
was ihm aber die Praxis nicht schädigt.
Toni gibt Consultas ohne Raft,
nur selten er noch die Nachrichten verpaßt.
Jrmgard spricht: bin nun den „Benno“ los,
fühl mich so einsam, was mach ich bloß.
Armando zieht auch nun fort,
die Mameda Rio Branco wird sein Wohnort.
Rabe nicht mehr als Hygienearzt fungiert,
da er sich jetzt für Viehzucht interessiert.
Als Bridge-Lanten im ganzen Land
sind Aida und Lilly bekannt.

Weil Hermann fährt oft nach Gaspar,
sind Juttas Besuche bei Karstens nicht rar.
Der Seifenpreis wird bald 'ne Sage,
seit bei Altenburgs herrscht Rattenplage.
Curt und Gerda sind auch zugegen,
ob sie wohl das Tanzbein regen?
Herbert war in der Brahma als Ober bekannt,
jetzt verkauft er Stoffe am laufenden Band.
Wally ihm treu zur Seite steht,
das Geschäft daher auch besonders gut geht.
Heinz ständig über zu viel Arbeit klagt,
ein Geschäft immer das andere jagt.
Und Otty um Langeweile zu verschrecken,
mußte kürzlich auf den Spitzkopf kreuhen.
Ingo seufzt: Helft mit Rat ihr Leute,
denn für die „Schleif“ fand ich kein Nam' bis heute.
Billy ist jetzt viel allein,
jedoch wird sie bald Frau Präsidentin sein.
Jetzt öfters find' Erich den richtigen Ton,
dafür bekommt er eine Süße zum Lohn.
Eivira heut' hid in blau-rot-rosa,
sorgt das die Kinder bekommen reichlich Gazoza.
Herta und Muddel auf den Straßen,
täglich 'rauf und 'runter rasen.
Als Edels Freundinnen nehmen die Töchter von Wahle,
auch teil an diesem Hochzeitsmahle.
Walter geht bald auf Freierrfüßen,
vorläufig tut er das Leben genießen.
Spaß macht Ralph das Reiten und Fahren, juchhe!
aber das Schlußexamen, oh weh!
Lieber Krankenschwester will Beate sein,
als in Testo Salto ganz allein.
Jsolde sehr den Max verehrt,
dafür er ihr „ewige Treue“ schwört.
Sehr fleißig sind heute Edith und Inge,
recht munter, fröhlich und guter Dinge!
Ueber Ali wissen wir nichts zu sagen,
da mögen andere sich darum plagen.
Der Magen brennt und braucht 'ne Kühlung,
der Ewald macht geheim 'ne Spülung.
Paul ist sehr für 'nen Frühschoppen,
auch sonst verachtet er keinen guten Tropfen.
Curt ist mit dem Auto verwöhnt,
das Wandern ist ihm daher verpönt.
Bubi ist vom Motorrad kuriert,
jetzt nur in Jury er progrediert.
Eduardo ein tapferer Mann,
sitzt ebenfalls hier mittenrang.

Nun Schluß mit diesen tapferen Helden,
wer nicht aufgeführt kann sich noch melden.

*

Nichts für ungut, liebe Leute,
Kommt die Hochzeitszeitung heute.
Will bloß Heiterkeit bezwecken
Und ein bißel die Menschen nenden.
Daß nur keiner streiten tut,
Morgen sind wir wieder gut.
Vergern braucht sich wirklich keiner,
Denket euch „bloß: Mir kann keiner.“



Was mancher nicht weiß.

Daß Onkel João nicht aus der Ruhe zu bringen ist.
Daß Frau Olga bald wieder Schwiegermutter werden will.
Daß Odebrechts in Rio bald Besuch bekommen.
Daß Moppi und Mandoli sehr verliebt sind.
Daß Walter in Deutschland Swing tanzen lernte.
Daß Ralphie sehr, sehr speckig ist.
Daß Onkel Hermann die Entfernungen per Schritte mißt.
Daß Tante Pauline nah am Zoo wohnt.
Daß Curt und Gerda sich sehr rar machen.
Daß Otty Heinz immer zum Sprechen zwingen muß.
Daß Curtel und Cillys Gelenkigkeit vom Prellballspielen kommt.
Daß Selly eine ausgezeichnete Köchin ist.
Daß Tonis stündlich auf telephonischen Anruf warten.
Daß Max und Ffolde für eventl. Reisen einen Anstandswauwau suchen.
Daß Ingo sich sehr für „Schleif S. A.“ interessiert.
Daß Erich gern wahre Erlebnisse erzählt.
Daß Paul sich als Tennismeister präsentiert.
Daß Ewald in Deutschland eine aufs Korn genommen hat.
Daß Curt ein hervorragender Bergsteiger ist.
Daß Bubi sich vom Nervenschock erholt hat.
Daß Ali aus Südam ist.
Daß Herta und Müddel gern Hochzeitszeitungen machen.
Daß Waltrudis und Edeltrudes sich besonders gern daran beteiligen.
Daß Ingo bald wieder nach Deutschland fahren möchte.
Daß Beate die Krankenpflege und Edith den Haushalt lernt.
Daß Erich beim Prellball mit Abwesenheit glänzt und
Daß Elvira das stets sehr bedauert.

Daß Heinz sich ärgert, wenn João ihn nicht zu Worte kommen läßt.

Daß der Zaun gerade dort steht, wo Chevrolet Nr. 216 langfahren will.

Daß Zahnbehandlungen neuerdings bei Socher gemacht werden.

Daß Eduardo in Stoffe reißt.



Dem Brautpaar.

In dem schönen Testotale
Erblickte ich mit einem Male
Ein niedliches, schönes Edelkraut,
Man nannte es Klein-Edelkraut.

Es blühte auf — gewann an Jugendkraft,
Da kam einer von der Ritterschaft,
Wollt' Edel freien auf Gnad und Recht,
Wer war's? Unser Odebrecht.

Nun hat er's geschafft am heut'gen Tage,
Wir stellen deshalb eine Frage,
Die eifern ist und bleibt bestehen:
Warum soll es ihm besser gehen?

Doch seid trotzdem ein Seel, ein Herz,
Nehmt auf Euch Leid, Freud und Schmerz,
Seid einig, zufrieden und treu,
Dann bleibt auch Euch das Glück stets neu!



Moskau. (Taff Agentur) 3. 10. 40.

Telegramm aus Buenos Aires meldet, daß das berühmte Quartett „Ritisch“ nicht sein angesagtes Konzert in der Symphonie von Testo Salto geben kann.

Wie wir von unserm X-Korrespondenten aus Montevideo erfahren, hängt diese Absage zusammen mit einer Reise, die ein Vater mit seiner Tochter nach der Hauptstadt eines größeren brasilianischen Staates zusammen gemacht haben. Weiter sollen sich die beiden Managers des Konzertes nicht auf die Programmfolge haben einigen können. Während einer der Partner mit dem Quartett im Beratungszimmer verhandelte, mußte der andere Partner draußen vor der Türe warten, und kam dann anscheinend infolge gewisser Herzbelemmung auf die Kateridee, als erste Nummer die schöne Symphonie, Opus 111, von dem bekannten Komponisten „Mandar“: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß

ich so traurig bin.“ — Im Sprechzimmer dagegen schlug man die bekannte Sonatine: „Pflücket die Rosen, eh' sie verblühen,“ vor. Auf diese Weise also wurde unsere so stark kunstverständige Musikgemeinde um den schönen Kunstgenuß gebracht. Die Redaktion bedauert dieses auf das innigste.

Um aber die Musikmanagerfirma, die bisher nur als eine lose G.M.b.H. am hiesigen Platze fungierte, nicht aus so wichtigen Gründen auffliegen zu lassen, wurde, wie wir aus zuverlässiger Quelle durch dritte Hand erfahren, heute die neue Firma auf solider, fester Basis neu gegründet, zuerst zwar nur als Duett, aber wie begründete Aussicht vorhanden ist, wird daselbe bald über das Terzett hin sich als eingeborenes Quartett erweitern, sodaß uns noch mancher Kunstgenuß bevorstehen wird.

Wie uns unser Y-Korrespondent ebenfalls mitteilt, ist in China daraufhin ein Gesetz erlassen worden, daß Vätern bei Todesstrafen, verbietet, allein mit Tochter auf Reisen zu gehen.



Aus Moppis Cliques-Zeit.

Wer war immer munter, heiter,
Stets für's Bummeln und so weiter,
Immer „fit“ bei Tanz und Spiel?
Unsre Clique Stumpf und Spiel.

Bände könnt' man drüber schreiben!
Leider muß das unterbleiben
Aus verschied'nen trift'gen Gründen,
Die ich hier nicht werd' verkünden.

Eine Tour wurd' unternommen,
Jeder wollt' zu Worte kommen:
„Kinder, gibt's genug zu essen?!“
„Nur den Whisky nicht vergessen!“
„Pünktlichkeit bitt ich mir aus,
Wir hau'n Euch sonst zum Teufel raus!“
„Wer bezahlt das Gasolin?“
„Kommen wir auch sicher hin?“

Und so weiter und so fort
Bis wir war'n am rechten Ort.
Busch eins — zwei — stand wartend da
Und empfing uns mit Hurra!
Möglichst viel wurd' vorgenommen,

„Daß wir gleich „auf Louren kommen!“
Baden, tanzen, spielen, essen
„Nur das Essen nicht vergessen!“

Hat man sich gut amüsiert,
Jeder sich auf's best' geführt,
Ging's nach Hause; tschau, bye bye!
Aus war's mit der Feierei.

„Fantastisch war es, ja, ganz groß!
Zum Abschied doch, was fehlt da bloß?
Ich hab's! Ich zähle: Eins, zwei, drei
Zide zacke“ — „heu heu heu.“



Modernes Märchen.

Es war einmal, so fangen bekanntlich die Märchen an. Aber es gibt auch wahre Geschichten, die im Leben eines jeden Erdenbürgers oder -bürgerin vorkommen, die auch beginnen. Also:

Es war einmal eine junge Prinzessin, die reiste aus Brasilien nach Deutschland, natürlich nicht allein, denn so etwas tun gut erzogene Prinzessinnen nicht. In Deutschland existiert ein Land, das nennt man Bayern, und zwar deswegen, weil dort so viele unerlöste Prinzen wohnen, die man Bajuwaren nennt. Dort findet jedes Jahr ein großes Fest statt, und weil es in den Oktober fällt, so nennt man es Oktoberfest. Fest nennt man es, weil man dort feste Bier trinkt, feste Weißwürste isst, soweit man mit den nötigen Devisen versehen ist, und feste küßt, dies allerdings ohne Devisen. Also unsere Prinzessin kam auch nach München, so heißt nämlich die Stadt, wo das Fest feste gefeiert wird. Sie gibt Devisen aus und amüsiert sich, natürlich bei Devisen nur Bier und Weißwürste. Im Laufe der Zeit aber stellen sich auch eine Anzahl unerlöster Prinzen ein, die dort in den modernen Zeiten dem schon so oft erlösten Dornröschen unlautere Konkurrenz machen. Nun war unsere Prinzessin in großer Not. Sie ist von Herzen die Güte selbst und hätte gern das Ihrige dazu beigetragen, um den armen Prinzen zu helfen, zumal das ja nichts kostet, aber sie hatte ja keinen Rußschein, denn der ist notwendig in Deutschland, denn dort darf man nichts machen ohne Schein. Und so wußte sie nicht ein und aus, aber endlich nach einiger Zeit kam sie zu dem Entschluß: Wie man in Brasilien zuweilen ohne Führerschein das Auto in den Graben werfen, so kann man auch in Deutschland ganz sicher ohne Rußschein einen armen Prinzen erlösen, es ist doch nur ein gu-

tes Werk und kostet nichts. Und als sie schon das Mündlein spitzte und gerade darauf und daran war, so einen armen Prinzen zu erlösen, da trat plötzlich ein Schutzmann hinter sie, der einen großen Schnauzbart trug, an dem noch der Bierschaum hing, und sagte im strengen Amtston: „Mein Fräulein, bitte, Ihren Schein, und falls Sie keinen besitzen, dann machen Sie gefälligst erst mal bei mir die Generalprobe.“ Aber unserer Prinzessin fiel vor Angst und Schrecken das Herz irgend wohin, und sie floh mit Grausen, bis sie wieder hier im Lande war. Und seit der Zeit erscheint ihr jeder Schutzmann als Engel mit Flügeln, zu dem sie mit größter Dankbarkeit emporschaut. Erst in letzter Zeit soll sie diese und noch einige andere Gefühle auf einen Prinzen unter uns übertragen haben, und wir wissen, daß man bei uns nicht so schlimm mit den Scheinen ist. Aber wie man erzählt, soll sich die Prinzessin inzwischen hier einen Kußschein haben erteilen lassen und ausgiebig von demselben bei dem Einen Gebrauch machen.

Ja, ja, es gibt auch moderne Geschichten, die anfangen: Es war einmal.



Heute! Heute!

Villa Karsten Großes Konzert

Eintritt: Gute Laune.

1. Teil

1. „Ich hab mich ergeben,“ vorgetragen von Frau Edeltraut Odebrecht.
2. „Wir winden dir den Jungfernkranz“, Chor der Hochzeitsgäste.
3. „O glücklich, wer ein Herz gefunden.“ Sehnsuchtsarie geflüstert von „ihm.“
4. „Still wie die Nacht, tief wie das Meer.“ Duett aus Kuß-moll, gesungen v. Brautpaar.
5. „Das Lieben bringt groß' Freud,“ gedacht von Armando Odebrecht.

* * *

2. Teil

6. „Hoch lebe das Brautpaar.“ Solo mit Chor- und Orchesterbegleitung.
7. „Weh, wenn wir scheiden müssen,“ geweint von Braut und Mutter.
8. „Wohlauf noch getrunken!“ Solo der Junggesellen.

9. „Nur nicht so stürmisch.“ Chorgedanken der Gäste.
10. „Nach Hause geh'n wir nicht!“ Sturmpossa, gesungen v. d. ganzen Gesellschaft.



Flitterwochen-Kalender.

1. Tag: Es ist im Hause alles still, Weil's junge Paar noch schlafen will.
2. Tag: Es finden sich Besuche ein, Doch lieber blieb man noch allein.
3. Tag: Die junge Frau ist etwas blaß; Nur kurze Zeit, dann gibt sich das.
4. Tag: Das Kochen findet noch nicht statt, Bis heute küßt man sich noch satt.
5. Tag: Man wählet beim Spazierengehen, Nur Orte, wo kein Mensch zu sehen.
6. Tag: Die äußere Hitze legte sich, Doch innen brennt es fürchterlich.
7. Tag: Das, was man hat bisher getan, Fängt wieder man von neuem an.



Grammophonplatten.

- „Auf nach Duggen,“ Teftoaner, Solo mit Begleitung.
- „Wenn der Abendkursus nicht wäre,“ Tenor-Solo ges. v. Walter.
- „Die allemãos fahren nach Curitiba,“ Duett eines Brautpaares.
- „Ich arbeite nicht mehr,“ Gelübde gesungen von Olga.
- „Ach braucht ich nicht so viel zu reden,“ gestöhnt von João.

„So'n Kaffer fährt mein Auto an!“
Pommerodaner Schläger.

„Nicht soviel hupen,“ Solo aus
„Batterie“ v. Papa.



Aus einem Kollegbrief.

Heute muß ich Euch eine sehr unangenehme Sache mitteilen, über die Ihr gewiß sehr betrübt sein werdet! Ich habe nämlich diesmal keinen roten „cartão“ bekommen, weil ich mal wieder länger als 10 Minuten in der Badewanne gegessen habe. Aber es soll nicht mehr vorkommen, ich will mich ganz bestimmt bessern!

Eure
Edeltraut.



Musterrede.

Du da, der Du Dir die da, und Du da, die Du Dir den da zum Ehegatten erkoren, liebet Euch und habet Geduld miteinander.



Klapphorn-Vers.

Zwei Menschenkinder liebten sich,
Sie liebten sich und wie!
Das Eine war ein Männiglich,
Das andere war 'ne Sie.



Weiser Spruch.

Liebe und Ehe sind zwei Himmelsleitern, auf der Leiter der Liebe steigt man in den Himmel, und auf der andern purzelt man herunter.

Sinnprüche.

Der Mann führt das Weib zum Altar,
Die weitere Führung übernimmt „Sie“.

Wer nie versäzene Suppe aß,
Wer nie verbrannte Milch gerochen,
Vor Lederharten Knödeln saß, —
Der kennt euch nicht, ihr Flitterwochen.

Es ist die Frau ein süßes Uebel,
Ein leichtes und ein schweres Joch;
Mir kommt es vor wie eine Zwiebel,
Man weint dabei und frißt sie doch.

An Armando.

Armer Mami, wie viele Jahre
Bitt'rer Leiden sind Dir nah
Deine Frau an dem Altare
Sagte heut' ihr letztes „Ja“
Deine Freunde.

An Edeltraut.

Ach wir sind so ärgerlich,
Und wir müssen weinen,
Edel hat 'nen Mann gekriegt!
Kriegen wir denn keinen?
Mehrere Freundinnen.

Anzeigen

Erkläre

meine Verlobung mit Fräulein Edeltraut Karsten für aufgehoben, da mich andere Bande fesseln.

Der heutige Chemann.

Bekanntmachung.

Wir verwahren uns ganz entschieden dagegen, daß wir bloß mitmachen, um eine Frau zu kriegen.
„Mensch, sei helle, bleib Junggeselle!“

Die Brautführer.

Bekanntmachung.

An alle Philadelisten!

Wegen Eintritt in den Ehestand, bitte ich alle Sammler, mich mit Tausch und Kauf bis auf weiteres zu verschonen.

Dr. A. D.

Meinen Freunden ein Lebewohl!

Ein jeder meiner Freunde mag
Erleben solchen Götterttag!
Ich springe, jubiliere, japse,
— Ich hab' se!

Armando.

Bekanntmachung.

Ganz entschieden verwahren wir uns dagegen, daß wir die Hochzeit nur mitmachen, um unter die Haube zu kommen.

Dem Ledigsein ein dreimal Hoch,
Die alten Jungfern leben noch.

Die Brautjungfern.

Mache

darauf aufmerksam, daß es nicht an meinem hängenden Hosenboden liegt, wenn wir für Allemãos gehalten werden, sondern lediglich an der Trachtenjacke meiner Braut.

Dr. A. D. Debrecht.

Da

ich endlich unsere Perlenkette unterbringen muß, suche ich eine Frau. Ich bitte daher alle j. Mädchen, die Interesse haben, sich bei mir zu melden. Bin jeden Tag zu sprechen, nur Donnerstag nicht, da ich zum Abendkursus nach Blumenau fahren muß.

Kalter Warsten.

Weckapparat

gesucht, auf dem man auch die Liebe frisch halten kann.

Frau Edeltraut Debrecht.

Tiefbetrübt

gebe ich hiermit bekannt, daß mein süßer

Armando

heute aus zärtlich sorgenden Mutterarmen ent schlüpfte und sich ein Mädchen

aufhängte.

Mutter Debrecht.

Gesucht

werden Pantoffeln, möglichst mit Griff oder Stiel zum praktischen Gebrauch.

Moppi.

Verkauf.

Da mein Armando mich auf Händen tragen will, verkaufe ich mein sämtliches Schuhwerk, außer den Pantoffeln.

Edeltraut.

Jedes

Quantum Blinddärme stets zu haben bei

Dr. A. N. Mando.

Quero

uma vassoura de dentes.

Edel.

Gefunden!

wurde, daß eine Hochzeitszeitung leichter zu lesen, als zu machen ist.

Gestohlen

kann uns jeder bleiben, der etwas übelnimmt.

Anfrage:

Wer liefert Blitzableiter gegen häusliche Gewitter?
Angebote an die Redaktion.